

THOMAS GÄRTNER

ZUM GESCHICK DER PLEIADE ELEKTRA IM SOGENANTEN „MYTHOGRAPHUS
HOMERICUS“ (PAP. OX. 4096) UND BEI QUINTUS VON SMYRNA

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 124 (1999) 22–24

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZUM GESCHICK DER PLEIADE ELEKTRA IM SOGENANNTEN „MYTHOGRAPHUS
HOMERICUS“ (PAP. OX. 4096) UND BEI QUINTUS VON SMYRNA

Den wesentlichen Schritt zur Wiedergewinnung der Pleiaden- und Elektraerzählung im „Mythographus Homericus“ hat W. Luppe getan (Archiv für Papyrusforschung 43, 1997, 2–6, ein Nachtrag ebd. 238), indem er fr. 2 col. ii und fr. 27 des Pap. Ox. 4096 kombinierte. Die sich durch diese Kombination ergebende Textgestalt der Elektrageschichte lautet (mit Luppes letzten im „Nachtrag“¹ gemachten Ergänzungsvorschlägen):

13 λ[έγουσι δὲ]
μίαν το[ύτων Ἡλ]έκτρ[αν τινὰ² τοῦ-]
15 νομα κα[τὰ τὴν πό]ρθη[σιν τὴν τοῦ]
[Ἰ]λίου προ[λιπεῖν τ]ὰς ἀ[δελφάδας.]

Luppes Rekonstruktion stützt sich auf die zusammenhängende Erzählung vom Schicksal der Pleiaden und der Elektra im D-Scholion zu Hom. Σ 486 (am leichtesten zugänglich bei E. Maass, Commentariorum in Aratum reliquiae, Berlin 1898, p. 388–390, vgl. auch J. Martin, Scholia in Aratum vetera, Stuttgart 1974, p. 552–555). Dort lautet der entsprechende Abschnitt (p. 388, 16–18 Maass):

φασὶ δὲ Ἡλέκτραν οὐ (οὐ D : om. A) βουλομένην τὴν Ἰλίου πόρθησιν θεάσασθαι διὰ (διὰ A : om. D) τὸ κτίσμα εἶναι (εἶναι A : om. D) τῶν ἀπογόνων³ καταλιπεῖν τὸν τόπον, ἔνθα (D : οὐ A) κατηστέριστο⁴.

¹ Vgl. auch Gn. 70, 1998, 583.

² τινὰ neben dem Namen der Stammutter der Dardaniden wirkt sonderbar. Prof. R. Kassel schlägt vor, die Zeilenlänge etwas kürzer anzusetzen und τινὰ (Z. 14) und τοῦ (Z. 15) wegzulassen (briefliche Zustimmung von Prof. W. Luppe, 21. 9. 1998). Wenn der Artikel bei Ἰλίου stehen sollte (er fehlt im Homerscholion p. 388,16 Maass), so müßte er τῆς lauten, vgl. p. 391,4.

³ Zur Genealogie (Elektra als Mutter des trojanischen Gründers Dardanos) vgl. p. 389,23 s. 29 s. und 391,5 s. Maass; sie stand im hesiodischen Frauenkatalog, fr. 177,5–7 M.–W.

⁴ Nach der abschließenden Bemerkung διόπερ οὐσας πρότερον ζ᾽ γενέσθαι ζ᾽ folgt die Subskription ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς (bei Maass getilgt). Die ganze Partie von Ἄτλας δὲ εἰς τῶν Γιγάντων (p. 388,8 Maass) bis zur Subskription wird bei M. Davies unter die „fragmenta incerti loci intra cyclum epicum“ aufgenommen (F 2 p. 74). Allerdings muß man die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß sich die vom Kompilator intendierte Gültigkeit der Subskription auf die oben ausgeschriebene Elektraerzählung beschränkt, deren Anfang mit φασὶ δὲ durch einen deutlichen Neuansatz markiert ist (zugunsten dieser Abgrenzung vgl. A. von Blumenthal, Hellenica. De Atlantiade, Diss. Halle 1913, 10). Umgekehrt hielt E. Bethe (Homer. Dichtung und Sage, vol. II, Leipzig/Berlin 1922, 192, fr. 7) die mit φασὶ δὲ beginnende Elektraerzählung für eine Interpolation aus Arat (wohl aus dem ἐπικήδειον πρὸς Θεόπροπον, wo die Geschichte von Elektras Weggang ähnlich erzählt wurde, vgl. Anm. 5) und sprach nur der vorausgehenden Atlas- und Pleiadenerzählung (p. 388,8–15 Maass) eine kyklische Quelle zu. Gegen diese Interpolationstheorie wendet sich A. Severyns (Le cycle épique dans l'école d'Aristarque, Lüttich/Paris 1928, 172), der auf die Möglichkeit hinweist, daß Arat in seiner dichterischen Gestaltung einfach kyklisches Material aufgriff. C. Robert, H 52 (1917) 479, glaubte, die Angabe οἱ κυκλικοί präzisieren zu können, indem er die Elektraerzählung auf eine von ihm erschlossene „epische Atlantis“ zurückführte. Zustimmend hierzu F. Jacoby im Kommentar zu FGrHist 4 F 19–21 (p. 437), der annahm, Hellenikos habe in seinem Ἄτλαντις, Ἄτλαντιάς oder Ἄτλαντικά genannten mythographischen Werk dieses „epos nicht ohne erweiterungen . . . zugrunde gelegt“ (ein Zitat aus dem Werk des Hellenikos begegnet in dem gleichen Homerscholion in der unmittelbaren Umgebung der Alternativfassung der Elektraerzählung, die im folgenden zur Papyrusrekonstruktion herangezogen wird, vgl. Anm. 5). Gegen die Annahme einer „epischen Atlantis“ vgl. andererseits Wilamowitz, Lese Früchte Nr. 203, H 61 (1926) 277 = Kleine Schriften IV 404 und R. Pfeiffer, Phil. 92 (1937) 2 Anm. 2 = Ausgewählte Schriften 27 Anm. 2 (vgl. die Nachträge Jacobys im Neudruck von 1957 zu 4 F 19/21, p. 540). Andere Versuche, die Quellenangabe οἱ κυκλικοί zu präzisieren: T. W. Allen (CR 27, 1913, 190 f.) in einem Nachtrag zum fünften Band der Oxforder Homerausgabe wies das Referat der Iliupersis zu (in diesem Zusammenhang steht das Mythologem in der unten zu besprechenden Stelle aus dem 13. Buch der Posthomericum des Quintus von Smyrna), A. Severyns (a.a.O. 172) dagegen einer genealogisch angelegten, der hesiodischen Theogonie artverwandten Titanomachie, wo das Homerscholion jetzt als fr. 14 Bernabé figuriert.

Die drei wesentlichen sprachlichen Details, in denen Luppes Version von dem ausgeschriebenen Scholientext abweicht (1. die Temporalwendung *κατὰ τὴν πόρθησιν τὴν τοῦ Ἴλιου* statt der kausalen Fügung *οὐ βουλομένην . . . θεάσασθαι*, 2. der Zusatz *μίαν τούτων* sc. *τῶν Πληϊάδων*, 3. die Umschreibung der verlassenen Gestirnguppe mit *αἱ ἀδελφαί*), lassen sich sämtlich bestätigen durch eine spätere Partie desselben Homerscholions (in der „D“-Tradition unter dem neuen Lemma *Πληϊάδας Ὑάδας τε*, p. 389,8 ss. Maass). Es handelt sich um einen AcI, dessen grammatische Ratio im Zusammenhang nicht ganz klar ist (p. 389,23–26 Maass, wo vor den ausgeschriebenen Worten *δὶὰ τό*) eingefügt ist)⁵:

Τροίας πορθουμένης τὴν Δαρδάνου μητέρα Ἥλέκτραν μίαν οὖσαν τῶν Πληϊάδων φυγεῖν τε τὴν τῶν ἀδελφῶν σύνοδον (A : συνοδίαν D) καὶ τὰς κόμας λύσσασαν ἐνίστε κομήτην ἀστέρα φαίνεσθαι.

Vgl. auch das Hesiodscholion zu op. 383, p. 131,15–18 Pertusi (codd. A⁴ZBL):

ὦν τὸν ἕνα (ἕνα codd. : ἕβδομον Pertusi) ἀμαυρὸν εἶναι φασι καὶ λέγεσθαι (λέγεται L : secl. Pertusi) εἶναι τὴν μητέρα Δαρδάνου Ἥλέκτραν, μίαν οὖσαν τῶν Πληϊάδων (codd. : Πληϊάδων Pertusi), ἥτις πορθουμένης τῆς Τροίας τὴν ἀδελφικὴν πέφευγε συνοδίαν καὶ κτλ.

Im Lichte dieser Stellen, die dem Wortlaut des „Mythographus“ offenbar wesentlich näherkommen als die bei Luppe verwendete frühere Partie aus den Homerscholien, muß man als Alternative zu Luppes Ergänzung in Zeile 16 (*προ[λιπεῖν τ]ὰς ἀ[δελφάς*, was sich an *καταλιπεῖν τὸν τόπον*, οὐ κατηστέριστο orientiert) erwägen: *προ[φυγεῖν τ]ὰς ἀ[δελφάς*, vgl. *φυγεῖν . . . τὴν τῶν ἀδελφῶν σύνοδον* und *τὴν ἀδελφικὴν πέφευγε συνοδίαν*. Daß anstatt des präziösen, eher dichterischen Kompositums im „Mythographus“ in dem Homerscholion das trivialere Simplex überliefert wird, ist nicht singular, vgl. *Ζεὺς δὲ ἐλεήσας αὐτάς* (p. 388,13 Maas) gegenüber *Ζεὺς κατ[ελεήσας αὐτάς]*⁶.

⁵ Die vorausgehenden Worte lauten *τῶν δὲ Πληϊάδων οὖσῶν ἐπτά πάνου ἀμαυρὸς ὁ ἕβδομος ἀστήρ ἐστίν, ὡς μὲν Ἄρατος ἐν τῷ πρὸς Θεόπροπον ἐπικηδεῖω φησί* (p. 389,20–23 Maass). Wenn man auf Maassens Einfügung verzichtet, so muß man den folgenden AcI exegetisch auffassen („daß nämlich . . .“). Jedoch nimmt sich der Inhalt des AcI eher als eine Begründung denn als eine Ausführung der Tatsache aus, daß der siebente Stern blaß ist, und außerdem scheint der *μὲν-δὲ*-Gegensatz zwischen der Aratparaphrase und dem im Scholion folgenden Hellanikosreferat (p. 389,27–390,3 Maass = FGrHist 4 F 19 a) darin zu liegen, daß die objektiv beobachtbare Blässe des siebenten Sterns durch ein jeweils verschiedenes mythologisches Aition begründet wird (vgl. den Abschluß der Hellanikospartie: *ἦν [D : διὸ A] καὶ ἀμαυρὰν εἶναι*). Daher sollte sich der Satz *ὡς μὲν Ἄρατος . . . φησί* nicht auf das Faktum *πάνου ἀμαυρὸς ὁ ἕβδομος ἀστήρ ἐστίν*, sondern auf eine ursprünglich folgende Begründung beziehen (aufgenommen wird Maassens Einfügung von Lloyd-Jones/Parsons zu SH 103, nicht berücksichtigt dagegen bei Jacoby im Kleindruck vor dem zitierten Hellanikosfragment, nur im Apparat p. 553,28 Martin). Unabhängig von der Textfrage muß das auch im Sudalexikon (α 3745 vol. I p. 338,9 Adler) bezeugte Gedicht des Arat an Theopropos (SH 103, Vermutungen über die Person des Adressaten bei E. Maass, Aratea, Berlin 1892, 234) in jedem Fall als ein Repräsentant des besprochenen Mythologems angesehen werden, vgl. auch das Scholion zu Arat. Phaen. 259: *τοῦτο πρὸς τοὺς εἰπόντας, ὧν ἐστὶ καὶ αὐτὸς ἐν τῷ εἰς Θεόπροπον (Maass : θεόπροπον codd.) ποιήματι, τὴν Ἥλέκτραν φυγεῖν (Bekker : φεύγειν codd.) καὶ μὴ ὑπομῆναι ἰδεῖν τὴν Ἴλιον ἀλισκομένην καὶ τοὺς ἐγγόνους δυστυχοῦντας* (p. 391,20–23 Maass = p. 206,13–16 Martin). Eine entstellte Fassung desselben Referats begegnet im Aratus Latinus (p. 229, 8–230,1 Maass = p. 208,10–14 Martin): *Aratus autem in divinis* [Mißverständnis der Adressatenangabe *πρὸς Θεόπροπον*] *ait † primum persecuta a Sole †* [Versuch einer Wiedergabe der in der Aldina bezeugten Korruptel *τὸν ἴλιον ἀλισκομένην* statt *τὴν Ἴλιον ἀλισκομένην*, p. 391,22 Maass] *Electra non sustinens videre casus pronepotum fugit, unde illam per † quod † tempora* [cf. ἐνίστε] *parere dissolutis crinibus propter luctum et ita cognominari eam stellam comitem*. Der letzte Teil der lateinischen Fassung (Elektra als „Komet“, weil sie ihre Haare aus Trauer löst) hat in der uns überlieferten Form des Aratscholions keinerlei Entsprechung, wohl aber in dem Homerscholion, was beweist, daß letzteres auf das erklärende Material zu Arat zurückzuführen ist.

⁶ Luppes Ergänzung der folgenden Worte (*Ζεὺς κατ[ελεήσας αὐτάς εἰς πε-]/λειάδα[ς μετεμó]ρ[φωσεν* gegenüber dem Vorschlag des Erstherausgebers P. Schubert, *κατ[ελεήσας αὐτάς πε-]/λειάδα[ς ἐποίησε]*), die sich nur auf die Zeilenlänge und das ρ in fr. 27 stützt, erhärtet sich übrigens durch das Scholion zu Arat. Phaen. 254–255 p. 387,3 s. Maass = p. 202,8 s. Martin: *ὅτι εἰς πελειάδας μετεμορφώθησαν (μετεβλήθησαν Variante in einer von acht Handschriften nach Martins Apparat) τὸν Ὠρίωνα φεύγουσαι* (der gleiche Ausdruck auch in dem nach Martin im Testimonienapparat hiervon abhängigen Scholion zu Hes. op. 383 p. 131, 23 ss. Pertusi).

Einen ebenfalls bis in sprachliche Details gehenden Nachklang⁷ hat die zuletzt zitierte Stelle aus den Homerscholien bei dem kaiserzeitlichen Dichter Quintus von Smyrna, wo der Rückzug der Elektra ebenfalls in indirekter Rede geschildert wird (Posthomerica XIII 551–554):

Ἰλίου ὀλλυμένης· ἥς εἵνεκά φασι καὶ αὐτὴν
Ἥλέκτρην βαθύπεπλον ἐὼν δέμας ἀμφικαλύψαι
ἀχλύι καὶ νεφέεσσιν ἀκηχεμένην χορὸν ἄλλων
Πληϊάδων, αἱ δὴ οἱ ἀδελφειαὶ γεγάασιν.

Unter den Vorschlägen, die das überlieferte, mit dem folgenden Akkusativ χορὸν nicht sinnvoll zu verbindende⁸ Partizip ἀκηχεμένην durch Änderung zu bessern suchen, erscheint einzig die Konjektur ἄλευαμένην (Rhodomannus) in günstigem Licht. Dieses epische Verb bildet ein passendes dichterisches Pendant zum „Fliehen“ in der wahrscheinlich vorschwebenden Vorlage (φυγεῖν . . . τὴν τῶν ἀδελφῶν σύνοδον bzw. τὴν ἀδελφικὴν πέφευγε συνοδίαν). Der Vorschlag des Rhodomannus erweist sich als seinen jüngeren Konkurrenten inhaltlich weit überlegen: Tychsen konjizierte ἀπεχθομένην, doch müßte dieses Verb sowohl in der üblichen passivischen Bedeutung „verhaßt werden“ als auch in der sehr seltenen aktivischen „hassen“ nach LSJ s.v. ἀπεχθάνομαι mit einem Dativ verbunden werden (vgl. auch Vian vol. III p. 231 n. 5 in den „notes complémentaires“ zu p. 151), und selbst wenn man die letztgenannte Bedeutung annähme, so ergäbe sich ein unbefriedigender Sinn: Welchen Anlaß hätte denn Elektra zu einer derartigen Reaktion gegenüber ihren Schwestern? Lehrs wollte ἀπαιδομένην; dieses Verb ist sonst nirgendwo belegt, und man versteht genauso wenig, warum Elektra sich vor ihren Schwestern schämen sollte. Zuletzt schrieb Vian in seiner Budé-Ausgabe ἀνηναμένην, womit der fluchtartige Rückzug der Elektra zu einer eigensinnigen Verweigerung würde. Der Nachteil all dieser Textvorschläge besteht darin, daß sie dem offenkundig nur aus Trauer über den Untergang Trojas erfolgenden Rückzug der Elektra ein besonderes psychologisches Motiv gegenüber ihren Schwestern zuschreiben. Koehly erwog um den Preis der weiteren, zu einer metrisch bedenklichen Hiattkürzung⁹ führenden Änderung von χορὸν zu χοροῦ, einen der wenig dichterischen Ausdrücke ἀφισταμένην, ἀπισχομένην oder ἀποιχομένην einzusetzen. Sehr erwägenswert (und wahrscheinlich sogar der Konjektur von Rhodomannus vorzuziehen) ist dagegen die in seiner Ausgabe ausgeführte Alternativlösung, ἀκηχεμένην beizubehalten und danach eine Lücke zu markieren. Koehly weist zu Recht darauf hin, „quam aptum sit participium ἀκηχεμένην ad nubium involucrum“. In den ausgefallenen Versteilen wird dann ein mit ἀμφικαλύψαι koordiniertes oder durch einen Nebensatz eingeführtes Verb der dynamischen Bewegung ausgefallen sein, das φυγεῖν im Homerscholion entspricht und den Akkusativ χορὸν regiert.

Köln

Thomas Gärtner

⁷ Vgl. A. Taccone, Boll. fil. class. 11 (1905) 206. Dagegen will R. Keydell, RE XXIV (1963) 1291, 28–31 die Behandlung der Elektra „eher“ auf das Scholion zu Arat. Phaen. 259 (ausgeschrieben in Anm. 5) zurückführen. In dieser Annahme liegt trotz des Aratzitats in Posthom. XIII 555 (ἐπόψιοι nach Hermanns Konjektur für ἐπ’ ὄψει, vgl. Phaen. 258) kein Gewinn, da der Verfasser der Posthomerica das exegetische Material zu Homer mindestens so gut kennen mußte wie das zu Arat und vor allem die sprachlichen Charakteristika, die Quintus mit dem Homerscholion gemeinsam hat (die Zerstörung Trojas in der grammatischen Form eines genitivus absolutus mit Partizip Präsens Passiv und das Motiv der „Flucht aus der Versammlung der Schwestern“), in dem Aratscholion fehlen.

⁸ Rein sprachlich wäre die Verbindung von ἀκηχεμένην mit dem Akkusativ nicht zu beanstanden, vgl. Posthom. III 765 (von den Pferden Achills, die über den Tod ihres Herrn betrübt sind, aber andererseits die Ankunft des Neoptolemos herbeisehen) τὸν μὲν ἀκηχέμενοι, τὸν δ’ αὖ ποθέοντες ιδέσθαι. Doch in welchem Sinne sollte hier Elektra „über den Chor ihrer Schwestern betrübt“ sein?

⁹ Vgl. Vian, vol. III p. 151 n. 5 („notes complémentaires“ p. 231) und vol. II p. 68 n. 4 („notes complémentaires“ p. 210 s.).